

zum ersten Male, so umflattert sie es fürsorgend von allen Seiten. Oft wird sie ein Opfer ihrer Liebe. Man kann nicht ohne inniges Mitleid sehen, wie diese treuen Thiere bei Feuersbrünsten sich mitten durch die Gluth und Dampfwirbel schwingen und in verzweifeltsten Flügen das Taubenhaus umkreisen, bis endlich der Brand ihren Fittich ergreift und sie in die Flamme hinabstürzen.

163. Der Hahn.

Lenz.

Ein recht schöner, stolzer und kühner Hahn ist unter allen Vögeln der angenehmste, hoch trägt er sein gekröntes Haupt, nach allen Seiten spähen seine feurigen Augen; unermüthet überrascht ihn keine Gefahr, und jeder möchte er Trost bieten. Wehe jedem fremden Hahne, der es wagt, sich unter seine Hühner zu mischen; und wehe jedem Menschen, der sich herausnimmt, ihm eines seiner Lieben zu rauben! Alle seine Gedanken weiß er durch verschiedene Töne und verschiedene Stellungen des Körpers auszudrücken. Bald hört man ihn mit lauter Stimme seine Lieben rufen, wenn er ein Körnchen gefunden hat, denn er theilt mit ihnen jeden Fund; bald sieht man ihn in einem Eckchen kauern, wo er eifrig bemüht ist, ein Nestchen für die Henne zu bilden, die er vor allen liebt; jetzt zieht er an der Spitze seiner Schar, deren Beschützer und Führer er ist, hinaus ins Freie; aber kaum hat er hundert Schritte gethan, so hört er vom Stalle her den freudigen Ruf einer Henne, welche verkündet, daß sie ein Ei gelegt hat. Spornstreichs kehrt er zurück, begrüßt sie mit zärtlichen Blicken, stimmt in ihren Freudenruf ein und eilt dann in vollem Laufe dem ausgezogenen Heere nach, um sich wieder an dessen Spitze zu stellen. Die geringste Veränderung der Luft fühlt er und verkündet sie durch sein lautes Krähen; mit lautem Krähen verkündet er den anbrechenden Morgen und weckt den fleißigen Landmann zu neuer Arbeit. Ist er auf eine Mauer oder ein Dach gestiegen, so schlägt er die Flügel kräftig zusammen und kräht, und scheint sagen zu wollen: „Hier bin ich Herr! wer wagt's mit mir?“ Ist er von einem Menschen gejagt worden, so kräht er wieder aus Leibeskräften und verhöhnt wenigstens den Feind, dem er nicht schaden kann.

Am schönsten entfaltet er seine ganze Pracht, wenn er früh morgens, der langen Ruhe müde, das Hühnerhaus verläßt und vor demselben die ihm nachfolgenden Hühner freudig begrüßt; aber noch schöner und stolzer erscheint er in dem Augenblicke, wo das Geschrei eines fremden Hahns seine Ohren trifft. Er horcht, senkt die Flügel, richtet sich kühn empor, schlägt mit den Flügeln und fordert mit lautem Krähen zum Kampfe. Erblickt er den Feind, so rückt er ihm, sei er groß oder klein, muthig entgegen, oder stürzt in vollem Laufe auf ihn zu. Jetzt treffen sie zusammen; die Halsfedern sind aufgerichtet und bilden einen Schild, die Augen sprühen Feuer, und jeder sucht den andern niederzuschmettern, indem er mit aller Macht gegen ihn springt. Wer wird Sieger sein? Beide scheinen an Muth und Kräften gleich. Jeder sucht ein höheres Plätzchen zu gewinnen, um von dort aus mit größerer Gewalt fechten zu können. Lange währt die Schlacht; aber immer kann sie nicht dauern. Die Kräfte nehmen ab; es tritt eine kurze Ruhe ein; mit gesenktem Haupte, zu Vertheidigung und Angriff jederzeit